



PLATTENSPIELER

Vertere DG-1S

Das DG alias „Dynamic Groove“ im Namen ist mehr als Wunschdenken: Dynamik und Groove kann der Vertere DG-1S wie kaum ein anderes Laufwerk. Aber auch Sauberkeit und Stabilität sind überragend und erinnern an noch größere und teurere Plattenspieler. Den außergewöhnlichen Klang erreicht das Gerät mit ebenso außergewöhnlichen Mitteln.

Der DG-1S markiert den Einstieg in das exklusive Plattenspieler-Programm des englischen Herstellers: ein riemengetriebenes Laufwerk mit haus-eigenem Arm, dem Groove Runner S, in dem auch bereits ein Tonabnehmer hängt – der Vertere Magneto. Letzterer ist noch die gewöhnlichste Komponente am DG-1S: ein Magnetsystem mit elliptischer Nadel, das Vertere in Japan bei Audio-Technica bauen lässt. Beim Arm des DG-1S enden dann die Parallelen zu irgendeinem anderen aktuellen Spieler: Statt Rohr und Headshell schwenkt er ein Flügelprofil aus lasergeschnittenen Kunststofflaminatplatten, dessen ausladende Breite leicht darüber hinwegtäuscht, dass es gar nicht so flach ist wie zunächst angenommen. Der Tragbalken bringt es auf gut einen Zentimeter Stärke, die sich aus zwei miteinander vernieteten und verklebten Lagen zusammensetzt. In deren Mitte verläuft die Verkabelung, die nicht aus normaler Litze, sondern vergoldeten Folien-Leiterbahnen besteht. Vorne verzüngt sich das Armprofil zur Headshell, hinten trägt es ein Gegengewicht aus Edelstahl und in der Mitte ein weiteres, verschiebbar gelagertes Gewicht.

Der Arm hat seinen ungewöhnlichen Aufbau nicht zum Spaß, sondern weil Konstrukteur Touraj Moghaddam – unter anderem Schöpfer des Roksan Xerxes – auf diesem Weg ein optimales Verhältnis aus Festigkeit, neutralem Resonanzverhalten und nicht zuletzt Herstellungsaufwand erreicht. Das gilt auch für die Tonarmlager: Im klassischen Sinn gibt es die hier gar nicht. Der Arm hängt stattdessen in den Seilen. Er dreht sich horizontal um eine supertraff gespannte Nylonschnur und vertikal an zwei Kevlar-Filamenten. Das Lager fühlt sich dadurch zwar ganz leicht elastisch, ansonsten aber nicht viel anders an als eine konventionell kugel- oder gleitgelagerte Konstruktion. Faktoren wie Lagerspiel und -reibung entfallen jedoch nahezu vollständig.

Beim Einstellen der Auflagekraft – eine elektronische Präzisionswaage liegt bei – erschließt sich der Sinn der zwei Gewichte: Hinten stellt man nur grob ein, auf plus/minus ein halbes Gramm. Die Feinarbeit

gelingt mühelos und reproduzierbar mit dem kleineren Ballastschieber. Dessen Verstellbereich erscheint dafür unnötig groß – weil er eine weitere Aufgabe erfüllt: Je weiter vorn der Edelstahlzylinder beim groben Ausbalancieren sitzt, desto höher ist die effektive Masse des Tonarms. So lässt sich der Arm auf unterschiedlich hart oder weich aufgehängte Systeme feintunen. Sehr feinfühlig gelingt auch die Azimuth-Justage. Ähnlich wie bei Einpunktarmen verschiebt man dafür einfach den Schwerpunkt mittels zweier Trimmgewichte rechts und links des Hauptgewichts. Den vertikalen Spurwinkel schließlich verändert man ganz klassisch, indem man die Klemmung des Tonarmsockels öffnet und diesen vertikal verschiebt.

Das Laufwerk ist unscheinbar, aber raffiniert. Wie schon beim Klassiker Xerxes zieht Moghaddam einen nicht übertrieben schweren, dafür aber hochpräzise gefertigten Teller vor. Hier wiegt er 1,4 Kilo und besteht aus vier Lagen: Der Kern ist aus gegossener Alu-Werkzeugplatte gefräst, einem absolut planen Ausgangsmaterial mit sehr homogenem Metallgefüge. Obendrauf klebt eine Matte aus PET, darunter eine zweite Alu-Lage, ganz zuunterst eine weich abgerundete Schicht Nitrilkork. Filigran und eng toleriert ist das Lager mit ungewöhnlich großem Hub-zu-Bohrung-Verhältnis, also einer sehr langen, aber eher dünnen Achse. Auch das ist ein altes Xerxes-Merkmal. Als Antrieb dient ein elektronisch geregelter Synchronmotor mit präzise gedrehtem Alu-Pulley und einem langen, den kompletten Teller umschlingenden Silikonriemen. Der Motor ist pendelnd gelagert, kann sich also tangential zum Teller weich gefedert, zugleich aber präzise geführt bewegen: ein Moghaddam-Trick, der den Antrieb und seinen Störeinfluss virtuell verkleinern soll, ohne Start-Drehmoment und Gleichlauf zu beeinträchtigen. Im Hörtest funktioniert das sehr gut.

Über die genaue Funktion des Motors, seiner Spannungsversorgung und Lagerung könnte man viel schreiben. Zumal dann doch ein schwimmend aufgehängtes Subchassis zum Vorschein kommt.

Am aussagekräftigsten ist es aber, eine beliebige Platte aufzulegen: Die Ruhe und der absolut stabile Fokus des DG-1S sind atemberaubend: Sobald die Nadel einrastet, entsteht eine Spannung, einfach schon aus dem Rillengeräusch heraus, die innehalten und gebannt in dieses Vakuum hineinhorchen lässt. Und dann springt die Musik mit fast erschreckender Dynamik hervor. Die Klavierakkorde bei Cat Powers *Wanderer* mit sauberer Attacke und festem Ausklingen, wie es selbst zentnerschwere Statement-Laufwerke nicht immer hinbekommen. Chan Marshalls Stimme frei und ungetrübt, wie man es mit dieser Pressung kaum für möglich gehalten hätte. Eindrucks-voll weit aufgefüllt, farbenstark und rhythmisch straff auch *This Is All Yours* von Alt-J, absolut sicher Joni Mitchells schwierige Stimme auf *Blue*, fast schon brennend intensiv Cedar Waltons Piano und Bob Bergs Tenorsaxofon auf dem 1978er Album *First Set*.

Das Ganze zeichnet sich wohlge-merkt bereits mit dem Serien-MM-Tonabnehmer ab, wird aber mit einem preiswerten MC-System wie dem Audio-Technica AT-OC-9XEN (Seite 107) gleich so gut, dass weitere Upgrades müßig erscheinen. Die Rollenverteilung in diesem in der Preisklasse einzigartigen Klang ist klar: Das Laufwerk läuft sehr stabil und geräuscharm, erlaubt damit maximale Dynamik. Der Arm würzt auch an hoch ausgereiften Stellen nicht mit tonalem Eigenleben nach und führt das System kräftefrei übers Vinyl. Das gibt einen modernen, unbeschwerten, ehrlich-direkten Sound fern von staubiger Analogverklärung, der aus jeder Pressung das Beste rausholt.

BERNHARD RIETSCHEL

Vertere DG-1S

Preis: circa 4.150 Euro

Vertrieb: Beat Audio

04105 / 6750500

info@beat-audio.de